

Ostdeutsche Bauunternehmen im Schnitt mit schmalen Gewinnen

Das ostdeutsche Baugewerbe hat bei Kosten und Erträgen eine Sonderentwicklung im Aufholprozess durchlaufen. Die beim Start in die Marktwirtschaft vorhandenen Schwächen im Wettbewerb gegenüber den westdeutschen Bauleistungsanbietern konnten im Zuge des Baubooms innerhalb nur eines halben Jahrzehnts abgebaut werden. In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre gingen die erlangten Vorteile bei stark abnehmender Pro-Kopf-Leistung und steigenden Lohnstückkosten wieder verloren. Wettbewerbsnachteile gegenüber westdeutschen Konkurrenten bestehen hinsichtlich der Arbeitskosten aber nur im Bauhauptgewerbe. Ein Ausgleich dieser Nachteile über andere Kostenelemente gelingt hier im Schnitt nur den großen Unternehmen. Im Ausbaugewerbe bestehen dagegen nach wie vor Lohnkostenvorteile. Diese werden zwar durch höhere Vorleistungskosten im Vergleich zu den westdeutschen Konkurrenten geschmälert, sie sichern aber in allen Größengruppen des Ausbaubereichs positive Renditen und tragen zur Erklärung der Marktexpansion in die alten Bundesländer bei.

Rückläufige Baunachfrage mit tiefgreifenden Wirkungen auf die betrieblichen Kosten

Seit Mitte der neunziger Jahre sinkt die Baunachfrage in Ostdeutschland drastisch. Viele Bauunternehmen haben nach dem Bauboom zu Beginn des Jahrzehnts ihr Leistungsangebot den geänderten Verhältnissen nicht entsprechend anpassen können und sind vom Markt gegangen. Diese Marktberreinigung verlief sowohl über die Verringerung der Zahl der Betriebe als auch über die Reduzierung deren Größe und den Abbau von Arbeitsplätzen, und sie zeigt sich deutlich im Rückgang von Beschäftigung und Wertschöpfung (vgl. Tabelle 1). Andere Unternehmen haben überlebt, können aber, gemessen an dem zentralen Wettbewerbsparameter Lohnstückkosten, gemäß den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) der Länder seit einigen Jahren nicht mehr mit ihren Konkurrenten aus den alten Bundesländern mithalten. Die Lohnstückkosten liegen laut dieser Statistik – nach zwischenzeitlicher Unterschreitung – seit dem Jahr 2000 im Baugewerbe Ost mindestens um ein Viertel über dem Niveau im

Tabelle 1:

Eckdaten der Entwicklung von Bauinvestitionen und Bauleistungen in Ostdeutschland^a

	1991	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %									
Bauinvestitionen ^b	-	1,1	-7,6	-5,4	-8,6	-6,6	-11,3	-13,2	-11,0	-6,0
Baupreise	-	1,9	-0,4	-0,3	-0,2	-0,6	0,7	-0,1	0,1	0,6
Bruttowertschöpfung ^b	-	2,7	-1,5	-3,8	-11,0	-8,1	-11,9	-14,6	-9,8	-6,3
Beschäftigung	-	5,9	-2,9	-4,7	-6,7	-4,5	-7,7	-11,9	-11,0	-6,1
Arbeitskosten ^c	-	6,4	-3,7	-4,5	-8,2	-6,2	-8,4	-12,5	-11,1	-6,3
Produktivität ^d	-	-3,1	1,5	1,0	-4,5	-3,7	-4,5	-3,1	1,3	-0,3
Lohnstückkosten ^e	-	4,1	-1,4	-0,1	4,3	3,6	5,9	4,9	0,3	1,8
	Westdeutschland = 100									
Bauinvestitionen je Einwohner ^f	72,5	186,9	179,2	172,8	152,2	136,6	121,5	109,4	103,6	101,9
Bruttowertschöpfung je Einwohner ^f	73,0	186,3	193,0	186,1	160,4	140,7	121,7	106,8	103,3	103,9
Arbeitskosten ^c	59,0	76,9	75,7	76,6	76,5	76,0	76,1	76,6	76,9	77,1
Produktivität ^g	48,9	80,1	82,1	79,6	72,3	65,7	60,6	57,5	59,1	59,9
Lohnstückkosten ^h	120,8	96,1	92,2	96,3	105,9	115,6	125,6	132,2	130,0	128,8

^a Neue und alte Länder jeweils ohne Berlin. – ^b In Preisen von 1995. – ^c Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (Inland). – ^d Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in Preisen von 1995. – ^e Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (Inland) in Relation zur realen Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen. – ^f In jeweiligen Preisen. – ^g Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in jeweiligen Preisen. – ^h Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (Inland) in Relation zur nominalen Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen.

Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder; Berechnung und Schätzung des IWH.

Kasten:
Zur Datenbasis

Der vorliegende Bericht enthält die hochgerechneten Ergebnisse der Kostenstrukturerhebung der amtlichen Statistik im Baugewerbe für die Jahre 1991, 1996 und 2002. Die Kostenstrukturerhebung im Baugewerbe ist als Stichprobenerhebung in Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten konzipiert. Für die Jahre 1991 und 1996 erfolgte die Erfassung der Kostenstrukturen getrennt nach den Großregionen Ost- und Westdeutschland. Im früheren Bundesgebiet waren dabei knapp 4 000 Unternehmen einbezogen. In den neuen Bundesländern wurde die Kostenstrukturerhebung 1991 bei allen Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten mit Auskunftspflicht durchgeführt; für das Jahr 1996 basieren die Ergebnisse auf einer Stichprobe von 2 000 Unternehmen. Für das Jahr 2002 entstammt die Datenbasis einer Sonderauswertung der bundesweit gezogenen Stichprobe, die das Statistische Bundesamt im Auftrag des IWH durchgeführt hat. Dort sind insgesamt 6 000 Unternehmen einbezogen, die für 17 500 Unternehmen repräsentativ sind. Aus dem bundesweiten Datenbestand wurden die Teilmengen der Unternehmen für Ost- und Westdeutschland durch das Statistische Bundesamt extrahiert und hochgerechnet.

Der Nachweis der Ergebnisse erfolgt für das Jahr 1991 in der Abgrenzung der Sypro, für die Jahre 1996 und 2002 in der Gliederung der Wirtschaftszweige nach der WZ93. Neben dem Baugewerbe insgesamt werden auch die Sparten Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau (Bauhauptgewerbe nach Sypro) sowie für Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe (Ausbaugewerbe nach Sypro) abgebildet. An ausgewählten Stellen werden zugleich die Ergebnisse nach Beschäftigtengrößenklassen ausgewiesen.

Erhebungs- und Darstellungseinheit der Kostenstrukturerhebung ist das Unternehmen. Verzerrungen in der statistischen Abbildung des Wirtschaftsgeschehens sind dabei nicht auszuschließen. Unternehmen, die ihren Sitz in Deutschland haben, liefern Angaben einschließlich aller unselbständigen Zweigniederlassungen bzw. Betriebsstätten im Inland. Dies impliziert, dass das Ergebnis unselbständiger ostdeutscher Zweigniederlassungen westdeutscher Konzerne in den Daten für die alten Bundesländer ausgewiesen wird. Die erreichten Anpassungsschritte des ostdeutschen Baugewerbes dürften damit wohl leicht unterzeichnet sein. Darüber hinaus dürfte der hinzunehmende Verzicht auf die Klein- und Kleinstunternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten die Anpassungsschritte etwas vermindern.

Baugewerbe-West und signalisieren einen erheblichen Wettbewerbsnachteil. Angesichts der nicht ausgelasteten Kapazitäten in den alten Bundesländern und der hohen Mobilität der Anbieter verwundert diese Datenkonstellation, zumal, wenn man die zunehmende Präsenz ostdeutscher Bauunternehmen auf dem Markt in Westdeutschland in die Betrachtung aufnimmt (vgl. Tabelle 2). Diesen Widerspruch zwischen Kostennachteil auf der einen Seite und Zugewinn von Marktanteilen auf der anderen gilt es aufzuklären. Die aggregierten, mit einem hohen Schätzanteil versehenen Angaben der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen helfen hier nicht weiter. Herangezogen werden müssen Unternehmensdaten aus der Fachstatistik. Hier bietet sich die Kostenstrukturerhebung für das Baugewerbe an, die bis 1996 getrennt für die neuen und die alten Bundesländer erfolgt ist, danach jedoch nur noch für Deutschland insgesamt (vgl. Kasten). Das Statistische Bundesamt hat die deutschlandweiten Angaben einer Sonderaufbereitung für das IWH unterzogen, deren Ergebnisse hier analysiert werden (vgl. Tabelle 3).

Die für die Darstellung ausgewählten Jahre 1991, 1996 und 2002 markieren den Start in die Marktwirtschaft, den zwischenzeitlich erreichten maximalen Kostenvorteil nach Abschluss des Baubooms sowie den jüngsten verfügbaren Datensatz. Mit dieser Analyse wird die Serie von Publikationen zu den branchenbezogenen Untersuchungen der Konvergenz von Kosten und Erträgen im produzierenden Gewerbe Ostdeutschlands fortgesetzt.¹⁴

Tabelle 2:
Überregionaler Umsatz des Baugewerbes der neuen Bundesländer

- Anteil der Regionen am Umsatz in % -

	Ausland			Alte Bundesländer		
	1997	2000	2002	1997	2000	2002
Bauhauptgewerbe	0,4	1,5	3,4	7,5	11,2	14,9
Ausbaugewerbe	0,2	1,2	0,6	8,0	19,6	28,5
Baugewerbe	0,3	1,4	2,5	7,6	13,6	19,3

Quellen: Statistisches Bundesamt; IAB-Betriebspanel 1998, 2001 und 2003; Berechnungen des IWH.

¹⁴ Vgl. BRAUTZSCH, H.-U.; LUDWIG, U.: Gewinne der Industrieunternehmen in Ostdeutschland noch im Aufholprozess, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 3/2004, S. 63-70 und BRAUTZSCH, H.-U.; LUDWIG, U.: Differenzierte Ertragslage im Industriebereich Chemie Ostdeutschlands, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 5/2004, S. 115-122.

Tabelle 3:

Eckdaten zur Unternehmensentwicklung im Baugewerbe Ost- und Westdeutschlands^a

		Ostdeutschland			Westdeutschland		
		1991	1996	2002	1991	1996	2002
<i>Baugewerbe^c</i>							
Unternehmen ^b	Anzahl	3 156	8 529	3 692	16 216	16 305	11 571
Beschäftigte	Anzahl	336 985	445 780	178 981	1 001 435	943 361	629 487
Unternehmensgröße	Beschäftigte	107	52	48	62	58	54
Bruttowertschöpfung	Mio. Euro	6 503	13 270	5 624	37 447	39 010	28 776
Produktivität	1 000 Euro	19,3	29,8	31,4	37,4	41,4	45,7
<i>Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau^c</i>							
Unternehmen ^b	Anzahl	1 993	4 698	2 125	9 441	8 787	5 912
Beschäftigte	Anzahl	266 061	284 495	113 776	690 516	615 359	379 609
Unternehmensgröße	Beschäftigte	133	61	54	73	70	64
Bruttowertschöpfung	Mio. Euro	5 150	9 003	3 726	28 715	26 995	18 681
Produktivität	1 000 Euro	19,4	31,6	32,8	39,0	43,9	49,2
<i>Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe^c</i>							
Unternehmen ^b	Anzahl	1 163	3 839	1 567	6 154	7 528	5 658
Beschäftigte	Anzahl	70 924	162 825	65 205	265 458	340 345	249 877
Unternehmensgröße	Beschäftigte	61	42	42	43	45	44
Bruttowertschöpfung	Mio. Euro	1 353	4 275	1 898	8 732	12 390	10 096
Produktivität	1 000 Euro	19,1	26,3	29,1	32,9	36,4	40,4

^a Ostdeutschland mit Berlin-Ost, Westdeutschland mit Berlin-West. – ^b Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – ^c 1991 in der Abgrenzung der Sypro; 1995 und 2002 in der Abgrenzung der WZ93.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 4, Reihe 5.3; Sonderauswertung der Kostenstrukturerhebung; Berechnungen des IWH.

Trotz rückläufiger Nachfrage Gesamtkosten der Bauproduktion fast auf westdeutschem Niveau

Auf makroökonomischer Ebene wird häufig auf die Lohnstückkosten¹⁵ zurückgegriffen, um die Stellung von Volkswirtschaften im internationalen Kostenvettbewerb zu bestimmen. Auch beim regionalen Vergleich von Branchen und Unternehmensgruppen kommt dieser Indikator zum Einsatz. Die Begründung der Wettbewerbsfähigkeit von der Seite der Lohnkosten und der Arbeitsproduktivität kann aber auf der Mikroebene zu Fehlschlüssen verleiten, da die Löhne nur ein Kostenbestandteil sind – meist sogar nicht der größte – und erst im Zusammenspiel

mit den Vorleistungen und den sonstigen Kosten ein reales Bild über die Gesamtkostenbelastung und die Erträge gegeben werden kann.¹⁶

In den neuen Ländern ist die Gesamtkostenbelastung mit der Entfaltung des Baubooms in den neunziger Jahren gesunken, danach hat sie allerdings wieder kräftig zugenommen (vgl. Tabelle 4). In den alten Bundesländern sind die Kosten nach dem Vereinigungsboom zwar auch unter Druck geraten, seit 2001 hat sich die Situation aber etwas entspannt. Die Mitte der neunziger Jahre erreichten Kostenvorteile der ostdeutschen Bauunternehmen gegenüber ihren westdeutschen Wettbewerbern¹⁷ konnten so nicht gehalten werden. Die Gesamtkosten überschritten 2002 das westdeutsche Niveau aber nur um etwa einen Prozentpunkt.

Maßgeblich für diese Annäherung ist die gegenläufige Entwicklung von Vorleistungs-, Personal-

¹⁵ Die Lohnstückkosten werden im Allgemeinen definiert als Relation von Lohnsatz und Arbeitsproduktivität. Der Lohnsatz gibt die Personalkosten je abhängig Beschäftigten und die Arbeitsproduktivität die reale Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen an. Im Rahmen der Kostenstrukturerhebung wird die Bruttowertschöpfung jedoch nur nominal erhoben. Hinzu kommt, dass in den Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten der Anteil der Selbstständigen an der Erwerbstätigenzahl wohl verschwindend gering ist. Aus diesen Gründen werden im Folgenden Beschäftigung und Erwerbstätigkeit gleichgesetzt und unter nominalen Lohnstückkosten der Anteil der Personalkosten an der nominalen Bruttowertschöpfung verstanden.

¹⁶ Diese Betrachtungsweise ist auch Gegenstand der Betriebswirtschaftslehre. Vgl. beispielsweise HEINEN, E.: Betriebswirtschaftliche Kostenlehre. Wiesbaden 1983.

¹⁷ Die Mehrzahl der Wettbewerber für die ostdeutschen Bauunternehmen sind deutsche oder auch ausländische Anbieter, die in der Regel von Westdeutschland aus agieren. Deren Kosten- und Ertragssituation kann damit als Benchmark für die ostdeutschen Unternehmen angesetzt werden.

Tabelle 4:
Gesamtkosten im Baugewerbe Ost- und Westdeutschlands^a
- in % des Bruttoproduktionswertes -

	Westdeutschland			Ostdeutschland					
	1991	1996	2002	1991	1996	2002	1991	1996	2002
	in % des Bruttoproduktionswertes						Westdeutschland = 100		
<i>Baugewerbe^b</i>									
Vorleistungen	54,3	59,3	61,7	55,7	59,2	62,1	103	100	101
dar.: Lohnarbeiten	17,9	24,3	26,0	14,6	22,0	22,3	82	90	85
Personalkosten	36,8	35,3	33,0	39,3	33,7	33,3	107	96	101
Abschreibungen	2,7	2,4	1,9	3,8	2,7	2,2	140	115	116
Sonstige Kosten	1,9	1,7	1,3	1,6	1,4	1,3	107	96	101
Gesamtkosten	95,7	98,6	97,9	100,5	97,1	99,0	105	98	101
<i>Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau^b</i>									
Vorleistungen	54,7	61,0	63,9	56,7	60,0	63,0	104	98	99
dar.: Lohnarbeiten ^c	21,4	29,5	31,6	17,4	23,4	25,6	81	91	81
Personalkosten	37,0	34,1	31,3	39,4	33,0	33,0	107	97	106
Abschreibungen	3,0	2,6	2,1	4,1	3,1	2,5	135	116	119
Sonstige Kosten	1,9	1,7	1,3	1,5	1,4	1,3	82	87	106
Gesamtkosten	96,6	99,4	98,5	101,8	97,5	99,8	105	98	101
<i>Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe^b</i>									
Vorleistungen	53,2	54,5	56,9	51,6	57,3	60,4	97	105	106
dar.: Lohnarbeiten	6,0	10,2	13,7	3,0	11,1	15,2	50	109	111
Personalkosten	36,0	38,6	36,6	38,9	35,5	34,0	108	92	93
Abschreibungen	1,7	1,7	1,5	2,6	2,0	1,6	157	115	108
Sonstige Kosten	1,9	1,8	1,4	1,5	1,5	1,2	79	83	88
Gesamtkosten	92,7	96,6	96,4	94,6	96,2	97,2	102	100	101

^a Ostdeutschland mit Berlin-Ost, Westdeutschland mit Berlin-West; Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – ^b 1991 in der Abgrenzung der SYPRO; 1996 und 2002 in der Abgrenzung der WZ93; Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – ^c Hier Kosten für Fremd- und Nachunternehmerleistungen.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 4, Reihe 5.3; Sonderauswertung der Kostenstrukturerhebung; Berechnungen des IWH.

und sonstigen Kosten, die in den Sparten zwar einheitlich im Ergebnis, aber diametral entgegengesetzt in der Wirkungsrichtung ist. So lassen sich lohnbezogene Wettbewerbsnachteile gegenüber westdeutschen Konkurrenten nur für das Bauhauptgewerbe nachweisen. Der Personalkostenanteil war im ostdeutschen Bauhauptgewerbe im Jahr 2002 genauso hoch wie auf dem Höhepunkt des Baubooms, in den westdeutschen Unternehmen ist er dagegen weiter zurückgegangen. Im Unterschied dazu bestehen im Ausbaugewerbe nach wie vor Lohnkostenvorteile. Die Personalkostenbelastung wurde hier in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre weiter reduziert, sie ist seit 1999 nahezu konstant. Mitverantwortlich für diese Entwicklungsunterschiede zwischen den Sparten dürfte wohl zum einen die Tarifbindung sein. So hat das Ausbaugewerbe wegen der geringeren Einbeziehung in den Branchentarifvertrag mehr Spielräume hinsichtlich der Gestaltung von Arbeitszeit und Löhnen, wodurch die Personalkostenbe-

lastung der Produktion abgemildert und die Ertragslage verbessert werden kann.¹⁸ Zum anderen spielt die zwischen Ost und West stark divergierende Vergabe von Lohnarbeiten eine Rolle. So erklärt die deutlich höhere Einbeziehung von Fremd- und Nachunternehmern in den Leistungsprozess im westdeutschen Bauhauptgewerbe den dort zu beobachtenden geringeren Anteil an eigenen Personalkosten. Dies gilt umgekehrt für das Ausbaugewerbe. Hier weisen die ostdeutschen Unternehmen einen höheren Anteil an Lohnarbeiten aus, der mitverantwortlich dafür sein dürfte, dass die Lohnkostenbelastung etwas niedriger als im westdeutschen Ausbaugewerbe ausfällt.

Auch die Bedeutung der sonstigen Kosten divergiert zwischen den Sparten: Im Bauhauptgewerbe

¹⁸ Laut IAB-Betriebspanel 2003 gilt in 31% der Betriebe des Bauhauptgewerbes der Branchentarifvertrag, für das Ausbaugewerbe trifft dies nur für 26% der Betriebe zu.

Tabelle 5:

Nominale Lohnstückkosten und Rendite im Baugewerbe Ost- und Westdeutschlands^a

- in % -

	Westdeutschland			Ostdeutschland					
	1991	1996	2002	1991	1996	2002	1991	1996	2002
							Westdeutschland = 100		
	<i>Baugewerbe^b</i>								
Lohnstückkosten ^c	80,5	86,6	86,0	88,9	82,7	88,0	110	95	102
Rendite ^d	4,3	1,4	2,1	-0,5	2,9	1,0	x	x	x
	<i>Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau^b</i>								
Lohnstückkosten ^c	81,7	87,5	86,6	91,1	82,5	89,2	112	94	103
Rendite ^d	3,4	0,6	1,5	-1,8	2,5	0,2	x	x	x
	<i>Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe^b</i>								
Lohnstückkosten ^c	76,9	84,8	85,0	80,3	83,1	85,8	104	98	101
Rendite ^d	7,3	3,4	3,6	5,4	3,8	2,8	x	x	x

^a Ostdeutschland mit Berlin-Ost, Westdeutschland mit Berlin-West; Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – ^b 1991 in der Abgrenzung der SYPRO; 1996 und 2002 in der Abgrenzung der WZ93. – ^c Anteil der Personalkosten an der Bruttowertschöpfung. – ^d Relation des Gewinns bzw. Verlustes zum Bruttoproduktionswert.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 4, Reihe 5.3; Sonderauswertung der Kostenstrukturerhebung; Berechnungen des IWH.

lagen sie zuletzt anteilig über und im Ausbaugewerbe unter den westdeutschen Vergleichswerten. Ausschlaggebend für die höhere Belastung im Bauhauptgewerbe sind die Fremdkapitalzinsen. Die Abschreibungen wirken dagegen in beiden ostdeutschen Sparten kostentreibend. Dies ist zum einen immer noch die Folge der kräftigen Investitionstätigkeit in den neunziger Jahren beim Aufbau eines neuen Maschinen- und Geräteparks. Zum anderen werden in vielen ostdeutschen Unternehmen die Kapazitäten weniger ausgelastet als in den westdeutschen, sodass sich die Fixkostengröße Abschreibungen auf eine vergleichsweise niedrige Bauproduktion bezieht.

Die größte Kostenposition stellen die Vorleistungen dar. Insbesondere wegen der gestiegenen Kosten für Material sowie Fremd- und Nachunternehmerleistungen nahmen sie in den neunziger Jahren in beiden Sparten sowohl des früheren Bundesgebietes als auch der neuen Länder zu. In den letzten beiden Jahren des Beobachtungszeitraumes hat sich diese Tendenz allerdings nicht fortgesetzt. Zum einen haben sich die Lohnarbeiten durch Fremde in beiden Regionen anteilig weitgehend stabilisiert. Zum anderen hat sich die Schere zwischen der Entwicklung der Bauleistungspreise und der Preise ihrer Vorleistungsinputs nicht weiter geöffnet.

Bei der Kostenbelastung durch Vorleistungen zeigt sich allerdings im Ost-West-Vergleich ein entgegengesetztes Bild zwischen den Sparten: Im ostdeutschen Bauhauptgewerbe unterschreiten die Vorleistungen seit 1998 anteilig etwas den Stand beim westdeutschen Pendant. Im Ausbaugewerbe liegen

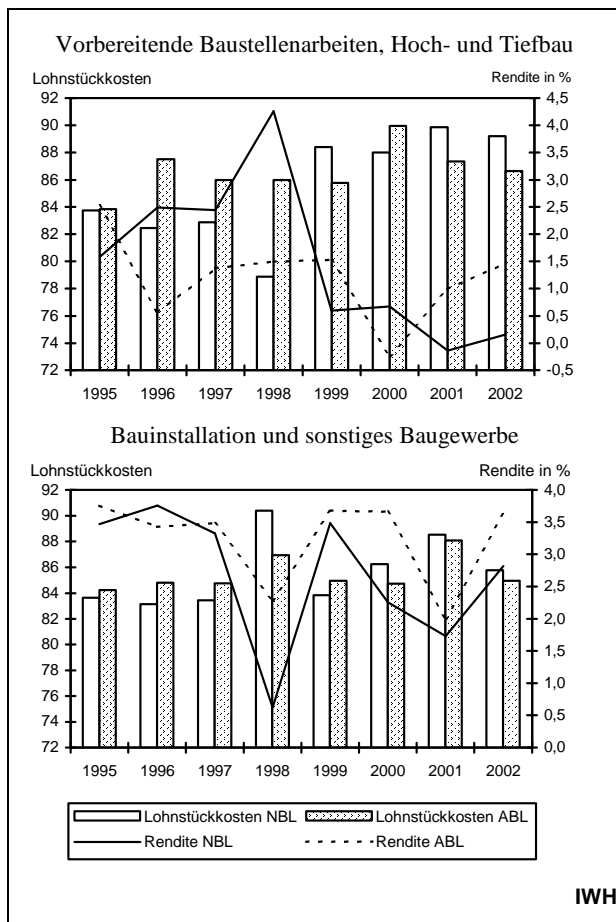
die Vorleistungsinputs dagegen seit Mitte der neunziger Jahre deutlich über den westdeutschen Werten. Im Unterschied zum Bauhauptgewerbe fallen hier die Kosten für Materialverbrauch sowie für Lohnarbeiten höher aus als in den alten Bundesländern. Im Innenausbau werden zu einem großen Teil technisch anspruchsvolle und damit relativ teure Markenprodukte verwendet, die wohl hauptsächlich aus den alten Ländern bezogen werden und aufgrund der größeren Entfernung höhere Transportkosten verursachen. Zum anderen dürften sich die hohen Kosten für Vorleistungen aus der relativ starken Präsenz in entlegenen Regionen erklären.

Bei Renditen zeigt vor allem das Ausbaugewerbe eine robuste Entwicklung

Alles in allem erwirtschaftete das ostdeutsche Baugewerbe auch nach den Boomjahren Gewinne¹⁹, wengleich in den letzten beiden Jahren die Rendite mit 0,5% und 1% nur etwa halb so hoch war wie in den alten Bundesländern. Überdurchschnittliche Gewinne in Höhe von ca. 3% des Bruttoproduktionswertes erzielten die Bauunternehmen nur 1996 bis 1998. Der Renditerückgang betrifft aus-

¹⁹ Die in der Kostenstrukturerhebung ausgewiesenen Gewinne der Unternehmen entspringen ausschließlich der eigenen Produktionstätigkeit und sind Bruttogrößen, also Angaben vor Steuern. Sie enthalten auch keine transitorischen Posten. Zur Interpretation der Ergebnisse vgl. auch Kasten 2 in BRAUTZSCH, H.-U.; LUDWIG, U.: Gewinne der Industrieunternehmen in Ostdeutschland noch im Aufholprozess, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 3/2004, S. 70.

Abbildung 1:
Entwicklung der nominalen Lohnstückkosten^a und der Rendite^b in den Unternehmen des Baugewerbes Ost- und Westdeutschlands^c



^a Anteil der Personalkosten an der Bruttowertschöpfung. – ^b Relation des Gewinns bzw. Verlustes zum Bruttoproduktionswert in Prozent. – ^c Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten; Ostdeutschland mit Berlin-Ost, Westdeutschland mit Berlin-West.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 4, Reihe 5,3; Sonderauswertung der Kostenstrukturerhebung; Berechnungen des IWH.

schließlich das Bauhauptgewerbe, während das Ausbaugewerbe über den gesamten Untersuchungszeitraum vergleichsweise robuste Werte aufzuweisen hat.

Das ostdeutsche Bauhauptgewerbe hat in den letzten beiden Beobachtungsjahren im Schnitt etwa kostendeckend gewirtschaftet, während die westdeutsche Branche Renditen von 1 bis 1,5% erzielen konnte. Die Kostenvorteile – vor allem aufgrund der im Vergleich zu Westdeutschland niedrigeren Aufwendungen für Nachunternehmerleistungen – werden in Osten durch vergleichsweise hohe Personalkosten und sonstige Vorleistungen (wie sonstige industrielle und handwerkliche Dienstleistungen, Mieten und Pachten) wieder wett-

gemacht (vgl. Tabelle 5 und Abbildung 1). Die ungünstigere Kostenposition der ostdeutschen Unternehmen des Bauhauptgewerbes zeigt sich auch bei den Lohnstückkosten, die in den beiden zuletzt beobachteten Jahren um drei Prozentpunkte über den westdeutschen Werten lagen.

Bei den Ausbauunternehmen, die sich hinsichtlich der Lohnstückkosten wenig von den Unternehmen im früheren Bundesgebiet unterscheiden, überstiegen die Erlöse trotz höheren Materialverbrauchs immer noch die Gesamtkosten. Die Renditen sind zwar um 0,3 bzw. 0,8 Prozentpunkte niedriger als bei den westdeutschen Bauleistungsanbietern. Sie sind aber mit 1,7% bzw. 2,8% des Bruttoproduktionswertes in den beiden zuletzt verfügbaren Jahresdaten immer noch als ergiebig einzuschätzen.

Kostenbelastung divergiert vor allem zwischen den Unternehmensgrößen des Bauhauptgewerbes

Erhebliche Kostenunterschiede bestehen in Ost wie West zwischen den Größenklassen der Unternehmen. Stark ausgeprägt sind sie besonders in den Unternehmen des Bauhauptgewerbes. Hier gibt es inzwischen nahezu identische Betriebsgrößenstrukturen, so dass die Kosten- und Ertragsunterschiede in der Gesamtheit nicht auf einem Struktureffekt beruhen, sondern ihre Ursache in den einzelnen Gruppen haben. Im Ausbaugewerbe fällt dagegen die Großengruppe mit 50 bis 99 Beschäftigten geringfügig größer und die Gruppe mit 20 bis 29 geringfügig kleiner aus. Aber auch sind Struktureffekte vernachlässigbar; in allen Größengruppen und damit auch in der Gesamtheit werden Gewinne erwirtschaftet.

Ein Ausgleich der Lohnkostennachteile über andere Kostenelemente gelingt im Bauhauptgewerbe nicht in allen Unternehmensgrößengruppen. So fuhren die mittelgroßen Betriebe mit 100 bis 249 Beschäftigten bei deutlich höheren Lohnkosten als in Westdeutschland im Jahr 2002 Verluste ein, die Kleinbetriebe mit weniger als 50 Beschäftigten wirtschafteten unter ähnlichen Bedingungen gerade kostendeckend. Die Großbetriebe dagegen konnten trotz höherer Personalkosten das Jahr 2002 ertragreicher abschließen als die vergleichbaren westdeutschen Unternehmen (vgl. Tabelle 6).

Im Unterschied dazu werden im Ausbaugewerbe in allen Größenklassen Gewinne erwirtschaftet, in einzelnen Größengruppen (mit 50 bis 99 sowie 250 bis 499 Beschäftigten) werden sogar leicht höhere Renditen erzielt als in den alten

Tabelle 6:

Nominale Lohnstückkosten und Rendite im Baugewerbe Ost- und Westdeutschlands^a nach Unternehmensgrößenklassen im Jahr 2002

- in % -

		Beschäftigte von ... bis ...					
		20-49	50-99	100-249	250-499	500 u. mehr	insgesamt
		<i>Baugewerbe^b</i>					
Lohnstückkosten ^c	Ostdeutschland	88,0	87,8	91,2	84,4	83,8	88,0
	Westdeutschland	85,7	89,9	86,2	91,2	80,5	86,0
Rendite ^d	Ostdeutschland	1,3	1,2	-0,8	0,8	4,7	1,0
	Westdeutschland	3,0	0,5	1,7	-0,5	3,8	2,1
		<i>Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau^b</i>					
Lohnstückkosten ^c	Ostdeutschland	89,8	89,8	91,9	85,0	82,4	89,2
	Westdeutschland	86,0	91,5	85,8	92,5	81,8	86,6
Rendite ^d	Ostdeutschland	0,1	0	-1,3	0,6	5,2	0,2
	Westdeutschland	2,4	-0,5	1,5	-1,2	3,1	1,5
		<i>Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe^b</i>					
Lohnstückkosten ^c	Ostdeutschland	85,6	84,2	89,0	79,7	89,9	85,8
	Westdeutschland	85,4	86,9	87,3	87,1	75,8	85,0
Rendite ^d	Ostdeutschland	3,0	3,5	0,9	3,9	2,4	2,8
	Westdeutschland	3,6	2,7	2,4	2,8	7,0	3,6

^a Ostdeutschland mit Berlin-Ost, Westdeutschland mit Berlin-West; Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – ^b 1991 in der Abgrenzung der SYPRO; 1996 und 2002 in der Abgrenzung der WZ93. – ^c Anteil der Personalkosten an der Bruttowertschöpfung. – ^d Anteil des Gewinns bzw. Verlustes am Bruttoproduktionswert.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 4, Reihe 5.3; Sonderauswertung der Kostenstrukturerhebung; Berechnungen des IWH.

Bundesländern. Die vergleichsweise günstige Kostenkonstellation in nahezu allen Größengruppen des Ausbaugewerbes dürfte die hier verbreitete Marktexpansion in die alten Länder sehr wesentlich miterklären.

Fazit

Die Kostenbelastung im ostdeutschen Baugewerbe hat sich zwar seit der zweiten Hälfte der neunziger Jahre deutlich erhöht. Im Schnitt werden aber bei den Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten Gewinne erwirtschaftet. Die Rendite – gemessen am Bruttoproduktionswert – liegt allerdings in den zuletzt beobachteten Jahren 2001 und 2002 um etwa einen Prozentpunkt unter den westdeutschen Werten. Zwischen den Sparten und Unternehmensgrößen ergeben sich allerdings erhebliche Unterschiede: Die Unternehmen des Bauhauptgewerbes wirtschafteten in diesem Zeitraum im Schnitt gerade kostendeckend, bei den mittelgroßen Unternehmen dieser Sparte überstiegen die Kosten sogar die Erlöse. Dies sollte bei den kostenrelevanten Entscheidungen der Wirtschafts- und Tarifpolitik Beachtung finden.

Die Analyse anhand der Angaben aus der Fachstatistik zeigt auch, dass der auf den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen fußende Blick auf die Lohnstückkosten allein nicht ausreicht, um die Wettbewerbsstärke der Unternehmen auf der Kostenseite abzuschätzen. Allerdings fallen laut Kostenstrukturerhebung die Nachteile im Osten erheblich geringer aus. Maßgeblich für den Nachweis überproportional hoher Lohnstückkosten laut VGR dürften zum einen die Hinzuschätzung der in der Kostenstrukturerhebung nicht erfassten Kleinstbetriebe (vor allem des Bauhauptgewerbes) und zum anderen die Einbeziehung ostdeutscher Betriebe in westdeutscher Hand in das Baugewerbe der alten Länder sein. Demgegenüber trägt die Hinzuschätzung des nicht unbedeutenden Teils der Kleinstbetriebe des Ausbaugewerbes in der VGR wohl eher weniger zur Überzeichnung der Lohnstückkosten bei. Die Stückkosten im Ausbaubereich generell und in der kleineren Unternehmen im Besonderen weichen nur geringfügig von den westdeutschen Werten ab.

Brigitte.Loose@iwh-halle.de

Udo.Ludwig@iwh-halle.de